

Gymnasiasten setzen sich gegen Diskriminierung ein

Andernacher Schule wird Teil eines bundesweiten Netzwerks

Andernach. In fast jeder zweiten Klasse am Bertha-von-Suttner-Gymnasium in Andernach haben Schüler bereits Erfahrung mit Diskriminierung gemacht. Das Ergebnis ihrer Umfrage hat die Schülervertreter angespornt, etwas gegen Mobbing, Rassismus und Ausgrenzung an ihrem Gymnasium zu tun. Am Montag sind sie für die ersten Schritte ihres Weges als „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ ausgezeichnet worden und haben für ihr Projekt eine ganz besondere Patin gewinnen können.

„Den Grundstein hat ein Konzert gelegt“, erzählte Donai Pham bei der Verleihung in der mit Schülern und Lehrern voll besetzten Turnhalle. Da wurde Toleranz geübt, die Stilrichtungen reichten von Pop über Metall bis Jazz. „Stellt euch vor, dass bei einer Klassenfahrt keiner in eurer Nähe sein will“, sagte Mona Conrad zu ihren Mitschülern. Dann sei jemand gefragt, der gegen das Ausgrenzen angehe - schließlich habe jeder seine Macken.

Inzwischen hat eine neue Generation von Schülervertretern das Projekt übernommen und muss es mit Leben füllen. Kinder aus 55 Nationen lernen an ihrer Schule, erzählten Alina Degen und Maria Reininghaus aus der zwölften Klasse. Mit ihren Flaggen soll eine Wand geschmückt werden, für den Sommer planen sie ein Fest gegen Rassismus.

Vielleicht können sie auch ihre Patin für das Projekt für eine weitere Aktion gewinnen. Es ist Profi-Tischtennisspielerin Kristin Silbereisen, die selbst das Andernacher Gymnasium bis zur zwölften Klasse besucht hat. „In dieser Turnhalle habe ich früher Sport gemacht, und der Grill, wo ich immer Fladenbrot gekauft habe, ist auch noch da“, erzählte sie im RZ-Gespräch lachend. Wegen des Profisports habe sie viele Fehlstunden gehabt, dafür sei sie in der Welt herumgekommen. „Ich habe Freunde im Ausland und von anderen Nationen viel gelernt“, sagte Silbereisen. Das Antirassismus-Projekt an ihrer alten Schule passe daher gut zu ihr. Besonders in Asien sei sie selbst noch auf so manches Vorurteil gegenüber Deutschen gestoßen, erzählt die Tischtennisspielerin, die während der Feier natürlich auch - unter großem Beifall - gegen Schüler und Lehrer antrat und fleißig Autogramme schrieb.



Schulleiter Ulrich Hotz gab zu, dass es bei der Konferenz zum Antrag viele „Bedenkenträger“ gegeben habe: „Wer soll das wieder machen?“ oder „Mobbing gibt es doch gar nicht bei uns.“ - ein Raunen ging durch die Turnhalle. Nach langer Diskussion sei aber mit großer Mehrheit entschieden worden, an dem Projekt teilzunehmen - auch um ein politisches Zeichen zu setzen.

Im Anschluss wurden Unterschriften gesammelt von der Mehrheit der Schüler und Lehrer, die damit versprechen, sich gegen jede Form von Diskriminierung einzusetzen, bei Konflikten einzugreifen und Projekttag zum Thema zu organisieren. „Ab heute fällt die Verpflichtung an, diese Plakette mit Leben zu füllen“, betonte Hotz mit Blick auf das Schild, das der Schule von Dieter Gube von der Landeszentrale für politische Bildung überreicht wurde. Es gehe darum, sich dem entgegenzustellen, womit auch Extremismus anfange: „Vermeintlich kleine Konflikte im Schulalltag, Mobbing und Gewalt“. sagte Gube.

Bericht und Foto: Yvonne Stock

Das Projekt

„Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ ist ein Projekt des Vereins Aktion Courage und wurde 1995 gestartet. Deutschlandweit sind nach eigenen Angaben über 1600 Schulen Teil des Netzwerks, davon 82 in Rheinland-Pfalz und bis jetzt zwei in Andernach: das Kurfürst-Salentin-Gymnasium und die Geschwister-Scholl-Realschule plus. Ihre Schüler sollen sich bewusst gegen Diskriminierung, Mobbing und Gewalt einsetzen.

Quelle: RZ 11.03.2015